



DIE WELTWOCH

Zürich, den 28. Dezember 1956

Erich Fromm braucht dem deutschsprachigen Leser nicht erst vorgestellt zu werden: bisher erschienene Uebersetzungen haben seinen Standpunkt — eine stark von den Sozialwissenschaften bestimmte Psychoanalyse — hinreichend klar gemacht. Sein neues Buch «Märchen, Mythen, Träume» enthält eine ausgezeichnete Geschichte der Traumdeutung, u. a. auch eine faire Darstellung von Freuds und Jungs respektiven Ansichten in dieser Kardinalfrage der Tiefenpsychologie. Fromm sucht allerdings, entsprechend seiner Ausgangslage, einen dritten Schlüssel zur Symboldeutung, bei welchem die Auflehnung gegen die väterliche Autorität und der Gegensatz matriarchaler und patriarchaler Gesellschaftsformen die Hauptrolle spielen. Der Oedipusmythos wird in Fromms Interpretation ganz entsexualisiert: Oedipus tötet den Vater, weil dieser ihm den Weg versperrt. Dass er später Jokaste, seine Mutter, heiratet, ist reiner Zufall. Er nimmt sie, als zum Thron gehörend, einfach mit in Kauf. ger.

1956
Anonymus (ger.)